

Das Wichtigste in Kürze

- Zum ersten Mal kann auf einer umfangreichen Datenbasis – dem SVR-Integrationsbarometer 2016 – gezeigt werden: Menschen, deren Äußeres auf eine Zuwanderungsgeschichte hinweist, fühlen sich weitaus häufiger diskriminiert als Zugewanderte, deren Erscheinungsbild sich nicht durch Merkmale wie Hautfarbe oder Kopftuch von der Mehrheitsbevölkerung abhebt.
 - Zugewanderte, die sich äußerlich nicht von der Mehrheitsbevölkerung unterscheiden, berichten zu 17 Prozent von erlebter Diskriminierung.
 - Zugewanderte, deren Migrationshintergrund aufgrund ihres Erscheinungsbildes erkennbar ist, berichten davon zu 48 Prozent.
 - Bei Zugewanderten mit sichtbarem Migrationshintergrund und einem Akzent steigt dieser Wert sogar auf 59 Prozent.
- Zwischen den Herkunftsgruppen sind die Unterschiede groß: Im SVR-Integrationsbarometer 2016 berichten Menschen türkischer Herkunft mit 54 Prozent am häufigsten von erlebter Diskriminierung, Zugewanderte aus der EU dagegen mit 26 Prozent am seltensten. Spät-/Aussiedler und Spät-/Aussiedlerinnen liegen mit 34 Prozent ebenso wie Personen mit einem Migrationshintergrund aus der „übrigen Welt“ mit 40 Prozent dazwischen.
- Zugewanderte muslimischen Glaubens berichten deutlich häufiger davon, sich diskriminiert zu fühlen (55 %), als Zugewanderte mit christlicher (29 %) oder ohne Religionszugehörigkeit (32 %).

Zusammenfassung

Dieser Policy Brief untersucht die subjektiven Benachteiligungswahrnehmungen von Zugewanderten¹ und stellt erstmals für Deutschland fest: **Menschen mit äußerlichen (Körper-)Merkmalen, die auf eine ausländische Herkunft schließen lassen, wie eine dunkle Hautfarbe oder ein Kopftuch, fühlen sich häufiger diskriminiert als Zugewanderte, die sich äußerlich nicht von der Mehrheitsbevölkerung unterscheiden. Dasselbe gilt für einen Akzent. Eine offenkundig andere Herkunft wird in Deutschland also als Nachteil erlebt.**

Die Auswertung des SVR-Integrationsbarometers 2016 zeigt: Rund 17 Prozent der Zugewanderten, die laut eigenen Angaben ‚typisch deutsch‘ aussehen, fühlen sich benachteiligt. Dagegen berichten Menschen mit sichtbarem Migrationshintergrund (phänotypische Differente) zu rund 48 Prozent von erlebter Diskriminierung. Dieser Wert steigt sogar auf 59 Prozent bei jenen, die zusätzlich mit Akzent Deutsch sprechen.

Die hier vorgestellten Analysen basieren auf einer Sonderauswertung des SVR-Integrationsbarometers

2016. Das Barometer erfasst sowohl Spät-/Aussiedler und Spät-/Aussiedlerinnen und Personen mit türkischer Herkunft als auch Zugewanderte aus der EU und der „übrigen Welt“. Damit kann die subjektive Diskriminierung in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ausdifferenziert abgebildet werden.

Je nach Herkunftsgruppe variiert der Anteil derer, die sich sichtbar oder hörbar von der deutschen Mehrheitsbevölkerung unterscheiden, was sich im Anteil der Personen mit Benachteiligungserfahrungen niederschlägt: Bei Befragten mit türkischen Wurzeln sind es 54 Prozent, bei Spät-/Aussiedlern und Spät-/Aussiedlerinnen 34 Prozent, bei Zugewanderten aus der EU 26 Prozent und bei Menschen mit einem Migrationshintergrund aus der „übrigen Welt“ 40 Prozent.

Einen großen Effekt hat auch die Religionszugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund: Mit 55 Prozent fühlen sich Zugewanderte muslimischen Glaubens deutlich häufiger diskriminiert als Zugewanderte mit christlicher (29 %) oder ohne Glaubenszugehörigkeit (32 %).

¹ Die Begriffe Zugewanderte und Menschen mit Migrationshintergrund werden im Folgenden synonym verwendet.